

# RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 44

Jahr 2019

## Schätze aus dem Bilderarchiv



### Wagen des Rasdorfer Elferrats im Fastnachtsumzug in Grüsselbach

v.l.: Fahrer des Autos August Arnold (Domenicks), Fritz Weller, Valentin Wald, Bernd Wald (beide Floodungs), Rudi Fischer (Bieelmoarches), Adelheid Hahn (Himmelsbruit), Hermann Klee (Klee'e), Herbert Gollbach, Karin Lenz, Erwin Sondergeld, im Hintergrund altes Schulhaus in Grüsselbach

Foto: Georg Jäger



**Fastnachtstreiben am Anger 1927**

Foto: Familie Trabert



**Fastnachtsumzug der Schule Mitte der 1960er Jahre**

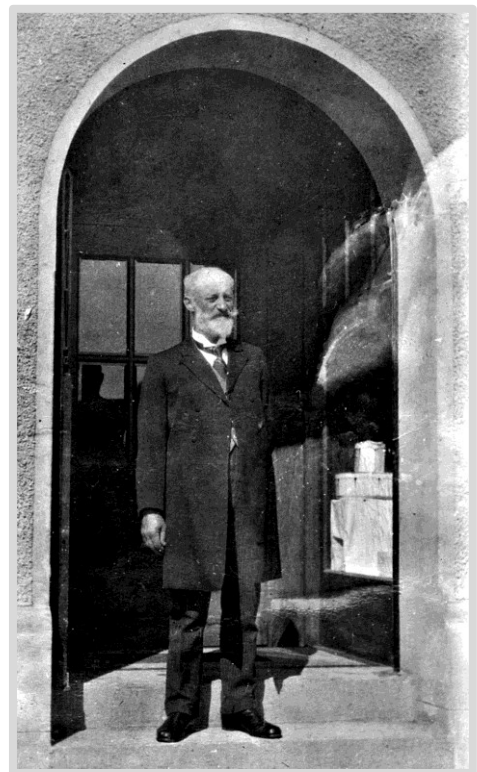
Foto: Margareta Düring

# Die Ehrenbürger von Rasdorf

von Marita Heere

Die Ernennung zum Ehrenbürger ist üblicherweise die höchste Auszeichnung, die eine Gemeinde vergeben kann. Ausgewählt werden Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise um das Wohl der Bürger oder das Ansehen des Ortes verdient gemacht haben. In früheren Zeiten gab es keine Rechtsgrundlage für die Verleihung, gesetzlich verankert ist das Ehrenbürgerrecht seit Erlass der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935. Für die Ernennung oder Aberkennung der Ehrenbürgerschaft ist meist eine Zweidrittelmehrheit des Gemeinderats erforderlich. In Rasdorf wurde diese Auszeichnung vom November 1929 bis heute, also in fast 90 Jahren, nur sechs Personen zuteil.

**Kaufmann Josef Kiel** – geboren 1862 verstorben 1940



Im November 1929 erhielt als erster Bürger der Kaufmann Josef Kiel sen. in Anerkennung seiner 35jährigen Tätigkeit als Gemeindevertreter das Ehrenbürgerrecht. Josef Kiel war der Sohn des Johann Adam Kiel, der hier im Ort einen Krämerladen innehatte. Zusammen mit seinem Vater verstand er es daraus ein florierendes Handelshaus zu schaffen. Verheiratet war er mit der Gastwirtstochter Maria Sophia Flach. Er verstarb 1940 und ist bis heute der einzige Ehrenbürger der in Rasdorf geboren wurde und auch hier verstarb.

**Lehrerin Paula Meilinger** – geboren 1890 verstorben 1972

Als Zweite wurde der Lehrerin Paula Meilinger die Ernennung zur Ehrenbürgerin zuerkannt. Geboren war sie in Ried, Kreis Fulda. Von 1936 bis 1956 unterrichtet sie in Rasdorf. 1947 wurde sie zur Hauptlehrerin ernannt und leitete fortan die hiesige Schule. 1956 findet sich folgender Eintrag in der Schulchronik:



*„Ostern 1956 trat Frl. Hauptlehrerin Meilinger in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß hatte sich am 28. März 1956 die Gemeindeverwaltung mit dem Bürgermeister, Herrn Landrat Beck und die Lehrerschaft zu einer Abschiedsfeier in der Gastwirtschaft Flach eingefunden. Bürgermeister Flach, Pfarrer Kreß und Landrat Beck dankten der scheidenden Hauptlehrerin in herzlichen Worten für die umsichtige Leitung der Schule durch zwanzig Jahre. Drei Eigenschaften hätten die Persönlichkeit der Scheidenden besonders ausgezeichnet, so führte Pfr. Kreß aus, 1. ihre Humanitas, 2. ihre Caritas und 3. ihre Sozialitas. Der nunmehr mit der Leitung der Schule beauftragte Lehrer Balzer wies besonders auf das beispielhafte Berufsethos von Frl. Meilinger hin. Als Geschenk überreichte die Gemeinde einen Sessel; die Lehrerschaft und die Geistlichkeit schenkte eine Leselampe dazu“.*

Ihren Lebensabend bis zu ihrem Tod im Oktober 1972 verbrachte sie im St. Josefsheim in Fulda. Neben Bürgermeister Flach, Pfarrer Jilek und der Lehrerschaft, gaben ihr auch viele ehemalige Schüler aus Rasdorf das letzte Geleit.

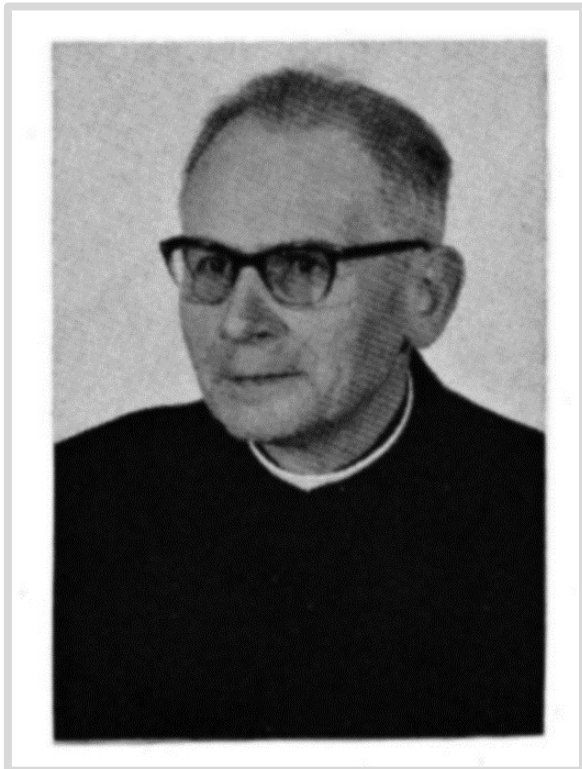
#### **Dr. Josef Göb** – geboren 1891 verstorben 1983

Als dritter Geehrter bekam im September 1960 Dr. Josef Göb das Ehrenbürgerrecht. Er stammte aus Hs. Nr. 25 „Engerräse, Helzerräse“ am Angerrain. Nach dem Besuch der Volksschule in Rasdorf und der Lateinschule in Geisa studierte er 1911 zunächst Theologie und Philosophie. Nach dem Ersten Weltkrieg belegte er dann die Fächer Volkswirtschaft und Nationalökonomie und schrieb 1925 seine Doktorarbeit. 1923 verheiratete er sich mit der Rasdorfer Wirtstochter Paula Stark. Wie den Ersten machte Dr. Göb auch den Zweiten Weltkrieg mit. Nach dem Krieg begann sein beruflicher Aufstieg und schließlich wurde er zum Präsidenten des Deutschen Gemeindetages ernannt. Wie in einem Zeitungsartikel der Fuldaer Zeitung vom September 1960 zu lesen ist, wurde Dr. Josef Göb die Ernennung zum Ehrenbürger nicht ausschließlich wegen seiner großen beruflichen und persönlichen Verdienste zuteil, sondern weil er dabei zu keiner Zeit sein Heimatdorf vergessen oder verleugnet hat. Vielmehr hielt er in all den



Jahren mit seinen Verwandten und seinen Freunden hier in Rasdorf engen Kontakt, auch nachdem er seinen Wohnsitz in Bonn-Bad Godesberg genommen hatte. Für die Belange der Zonenrandgemeinde Rasdorf besaß er immer ein offenes Ohr und half soweit es in seinen Kräften stand. Der Inhaber des Großen Verdienstkreuzes und des Verdienstordens der Bundesrepublik verstarb 1983 in Bonn-Bad Godesberg kurz vor Vollendung seines 92. Lebensjahres.

**Pfarrer Friedrich Kreß** – geboren 1895 verstorben 1972



Pfarrer Friedrich Kreß wurde in Saarburg/Elsaß-Lothringen geboren. Er hatte noch vier Schwestern, zwei davon waren Ordensschwestern, eine ist früh verstorben und die jüngste Schwester war lange Jahre seine Haushälterin. Friedrich Kreß besuchte das Domgymnasium in Fulda, machte 1914 sein Kriegsabitur, trat dann freiwillig in das Heer ein und war bis zu seiner Verwundung im Oktober 1918 Soldat im Ersten Weltkrieg. 1919 trat er in das Priesterseminar ein und wurde im Juli 1923 zum Priester geweiht. Als Kaplan war er in Fritzlar, Fließen, Bad Orb, als Kuratus in Bad Neustadt/Orla und Schmalkalden tätig. 1942 wurde er Pfarrer in Rasdorf und blieb dies 23 Jahre lang. Seine gewissenhafte Amtsführung, seine Art in herber Form seine Standpunkte zu vertreten, seine guten Predigten, Betrachtungen und Ermahnungen an jung und alt, sind vielen noch bekannt. Er gab Religionsunterricht an der Volksschule, war tätig im Vereinsleben und da besonders bei der Kolpingfamilie. Seine größten Verdienste erwarb er sich aber in kirchenbaulicher Hinsicht beim Erhalt und Ausgestaltung der Rasdorfer Stiftskirche. Hier gibt es viel aufzuzählen: von 1943 bis 1945 die Anschaffung der neuen geschnitzten Kreuzwegstationen, 1949 die Turmuhr, 1951 neue Bronzeglocken und 1956 der Erwerb des Gehilfersberg für die Kirchengemeinde, der bislang noch Eigentum der Lyzeumsstiftung war. 1957 war er schon wieder tätig und brachte die beiden Seitenaltäre nach einer gründlichen Renovierung von Neuenberg bei Fulda nach Rasdorf. Im Jahre 1960 erreichte er eine durchgehende Restaurierung der Wallfahrtskapelle auf dem Gehilfersberg und die Neuanschaffungen von wertvollen Holzfiguren für diese. 1962 kam die Umgestaltung und Überarbeitung der wertvollen Kanzel in unserer Kirche zustande. Auch für die Ausgestaltung des Wehrfriedhofes machte er sich stark. In Anbetracht dieser Leistungen hatte die Gemeindevertretung Herrn Pfarrer Kreß 1965 zu seiner Verabschiedung aus Rasdorf die Ehrenbürgerwürde verliehen und somit das ihm zustehende anerkennende Abschiedsgeschenk gemacht. Er wohnte einige Jahre in Liebards und zuletzt im Altersheim St. Kilian in Hilders, wo er im Dezember 1972 verstarb. Seine letzte Ruhestätte erhielt Pfarrer Kreß auf dem Wehrfriedhof in Rasdorf.

## **Schwester Walberta – geboren 1905 verstorben 1985**

Schwester Walberta stammte aus Kerzell, Kreis Fulda, wo sie im November 1905 als Anna Maria Weiß das Licht der Welt erblickte. Mit 23 Jahren trat sie dem Orden der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul bei und legte 1930 ihre erste Profess ab. Im Oktober des gleichen Jahres kam sie nach Rasdorf und wurde Leiterin des Kindergartens. Zeitweise wurden 60 bis 70 Kinder betreut und versorgt. Als sie 1977 aus Altersgründen die Leitung abgab, waren fast drei Generationen Rasdorfer ihren Händen anvertraut gewesen. Aber nicht nur um die Kinder war sie besorgt, sie kümmerte sich auch um die Alten und Kranken in unserer Gemeinde. So verbrachte sie still und selbstlos manche Tag- und Nachtwachen an den Betten von Kranken und Sterbenden. Ebenso war sie im Kirchendienst tätig, schmückte die Kirche und spielte Orgel. In der Kriegs- und Nachkriegszeit leitete sie eine Nähsschule für Mädchen und junge Frauen. In Anerkennung ihres langjährigen aufopferungsvollen Wirkens zum Wohle der Bürger wurde Schwester Walberta im April 1976 das Ehrenbürgerrecht verliehen. Bis zur Auflösung der Schwesternstation 1984 war sie im Dorf ständig unterwegs und half wo sie nur konnte. Ihren Lebensabend verbrachte sie im Mutterhaus in Fulda und verstarb im Juli 1985 kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres.



1976 – Unter großem Beifall übergab Bürgermeister Jost an Schwester Walberta die Urkunde zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts

Viel Freude bereiteten der Festversammlung im Rahmenprogramm die kleinen Mädchen und Jungen des Kindergartens mit einem Prolog, Tanzreigen und Liedern, die Schwester Bernharda und Anneliese Wiegand einstudiert hatten.



## Lehrer Kurt Schloßbauer – geboren 1936



Foto: Winfried Möller

Nach 25 Jahren seit die Gemeinde Rasdorf das letzte Mal das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, erhielt der langjährige Schulleiter der Grund- und Hauptschule Rasdorf, Rektor a. D. Kurt Schloßbauer, im Mai 2001 das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Rasdorf. Alle fünf vor ihm ausgezeichneten Ehrenbürger der Gemeinde sind bereits verstorben.

Im Januar 1936 in Jägerndorf /Ostsudeten geboren und in der Oberlausitz im heutigen Polen bis zur Vertreibung in 1945 aufgewachsen, kam Kurt Schloßbauer über Saalfeld nach Fürstenhagen bei Kassel. Nach dem Abitur führte ihn sein Weg nach Jugenheim an die Bergstraße zum Lehramt-Studium. 1959 legte er sein erstes Staatsexamen ab und sammelte seine ersten Erfahrungen an den Schulen in Mackenzell, Rommerz, Ufhausen und Eiterfeld. Während seiner Eiterfelder Zeit heiratete er im Juli 1962 seine Frau Adele und legte im September des gleichen Jahres sein zweites Staatsexamen ab. Im April 1964 kam er als Schulleiter, damals gerade 28-jährig, nach Rasdorf. Dieses Amt begleitet er 37 Jahre lang, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2001. In dieser Zeit ebnete er vielen Kindern durch seine große Leidenschaft zum pädagogischen Beruf den Weg ins Leben. Auch außerhalb seiner beruflichen Tätigkeit engagierte er sich vorbildlich in Ehrenämtern und stellte sich in den Dienst des Gemeinwesens. So trug die Ausrichtung der 1200-Jahr-Feier im Jahre 1980 mit seinem historischen Festzug mit 33 Motivwagen deutlich Schloßbauers Handschrift. Von 1984 bis 1990 war er Erster Vorsitzender des Rasdorfer Sportclubs und von 1996 bis 2010 übernahm er den Vorsitz im neu gegründeten Heimat- und Kulturverein, wo er maßgeblich die Schulpartnerschaft zwischen Himeshaza in Südungarn und Rasdorf positiv beeinflusste. Auch die Einrichtung des Landschafts-Informations-Zentrum (LIZ) mit Gesteinsgarten, die thematischen Rundwanderwege sowie die Ausbildung von Gemeindegästeführer gingen auf seine Initiative zurück. Politisches Engagement zeigte er im Ehrenamt des Wahlvorstehers, das er mit großer Zuverlässigkeit wahrnahm. Die langjährigen ehrenamtlichen Leistungen wurden im Jahre 2006 auch mit einem Ehrenbrief des Landes Hessen gewürdigt. Die Worte von Bürgermeister Körbel bei der Festansprache zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts „Wir sind stolz darauf, Sie als Bürger in unserer Gemeinde zu wissen“ brachten den großen Dank der Gemeinde zum Ausdruck.

Quellen: Rasdorfer Mitteilungsblatt/Wochenspiegel 1973 und 2001, Fuldaer Zeitung April 1976 und September 1960

# Die Braugasse

Hofchroniken von Gisela Falkenhahn-Klee

## „Melanes“ Hs Nr. 129

heute Fam. Weigand, Braugasse 1

In dem eng bebauten und verwinkelten ehemaligen Stiftsbereich, dem ältesten Ortsteil in Rasdorf, in der „Braugasse“ befindet sich nordöstlich gelegen das „ehemalige Stiftsbrauhaus“ des Kollegiatstiftes Rasdorf. Der Gewölbekeller in dem Haus diente als Kühlraum für das gebraute Bier, die umliegenden Nebengebäude wurden als Brauhaus, Lagerräume und Geräteschuppen genutzt. Nach der Säkularisation 1802 und der folgenden Auflösung des Kollegiatstiftes in 1803 ging das Stiftsbrauhaus an das Lyzeum in Fulda über.

Eine Akte aus 1806 über das „Brauhaus Rasdorf“ ist im Hessischen Staatsarchiv Marburg einzusehen: *„Erhebung über die weitere Entwicklung des unbenutzten Brauhauses zu Rasdorf und des dazugehörigen Gerätes“*. (HStAM, 47 Rasdorf, 177)

Johann Adam Wiegand und Sohn Anton waren die letzten Braumeister des Kollegiatstiftes. Anton war in der fünften Generation Brauer und somit auch der letzte Bierbrauer in Rasdorf. Schon in 1699 wurde der Stiftsbraumeister Phillip Wiegand genannt, wohnhaft in der Braugasse. Die Eheleute Johann Adam und Margaretha Wiegand geb. Soll verzogen 1808 aus dem Stiftsbrauhaus auf das Geisaer Tor Hs. Nr. 73 „Schäfferjocks“.

Das Stiftsbrauhaus wurde jetzt vom dem damaligen Rasdorfer Rentdiener verwaltet, der ein Angestellter des Lyzeums Fulda war. In Rasdorf herrschte große Wohnungsnot, was an den aufgeführten „Beisitzern“ (heute Mietern) im Seelenstandregister des Kirchenarchivs zu ersehen ist. Die Witwe des Martin Bock, Margaretha geb. Ries, mit Tochter Barbara und Schwiegersohn Michael Kutscher wohnten hier, wie auch der Schneider Heinrich Franz Kraus aus Rasdorf, der nur wenige Monate nach seiner Hochzeit mit Anna Maria Glötzel aus Tiefenbrunn 37jährig verstarb. Weiterhin der Auszügler und Witwer Johann Adam Möller mit seinen zwei Söhnen Georg und Casimir, sowie der Treischfelder Heinrich Gombert mit Frau Maria geb. Hermann und zwei Kleinkindern.

Um 1818 kam die Familie Carl Uth aus Fulda in das alte Stiftsbrauhaus. Durch eine Bürgschaft des Pfarrers Müller zu Großenbach, des Ignaz Zimmer mit Ehefrau und des J. Melchior Walter wurde es der Familie Uth ermöglicht, das „Brauhaus“ mit Nebengebäuden käuflich zu erwerben. (HStAM, 100, Nr.1383)

Bis zur endgültigen Ablösung der Bürgschaft um 1853 wurden auch die Gläubiger als die Besitzer genannt. Die Familie Uth hatte noch „Lehnszinsen“ für Haus und Hof sowie die angepachteten Ländereien an das Lyzeum Fulda zu entrichten. Carl Uth (\*1779 +1839) war verheiratet mit Barbara Theresia Uth geb. Hartung (\*1770 +1848) aus Melters, der Witwe seines verstorbenen Bruders J. Joseph Uth. Die Auszügler Carl und Barbara Theresia verstarben in ihrem geschriebenen Altenteil.

Der Bürge J. Melchior Walter (\*1780 +1846), Leinweber aus Otzbach, seine Frau Barbara geb. Krug (\*1786 +1830) aus Schwarzbach und ihre vier Kinder, die von 1817 bis 1826 geboren wurden, wohnten ebenfalls in dem Haus.

Der nächste Hoferbe wurde Johann Valentin Uth (\*1808 +1885), geboren in Fulda. Er war der Sohn von J. Joseph Uth aus der ersten Ehe der Mutter. 1833 heiratete er Genovefa Budenz (\*1811 +1870) aus Hs. Nr. 118 „Dieterichs“ am Anger. Drei Söhne und drei Töchter wurden in dieser Ehe geboren. Valentin und Genovefa Uth wurden 1853 als die alleinigen Eigentümer des Anwesens genannt.

Sohn Sebastian Uth (\*1843 +1911), Hüttner und Viehhändler, wurde der nächste Erbe. Er holte sich seine Frau Elisabeth Weber (\*1845 +1900) aus „Annemoares“ Hs. Nr. 92 am Geisaer Tor. Ihre Hochzeit feierten sie im Januar 1871. Von ihren sechs Töchtern erreichten vier das Erwachsenenalter, der einzige Sohn starb mit sieben Jahren. Sebastian Uth verkaufte 1886 das Anwesen an Franz Carl Weber und erwarb die Hofreite Hs. Nr. 110 am Anger. Ihren Hausnamen „Utte“ und ihren Landanteil nahm die Familie in ihr neues Zuhause mit.

Der neue Eigentümer, der Schreiner Franz Carl Weber (\*1849 +1892) aus Hs. Nr. 107 „Kinette“ am Anger, war seit Februar 1876 mit Melania Richter (\*1845 +1929) aus Grüsselbach verheiratet. Bis zu ihrem Umzug in die Braugasse lebte die Familie auf dem elterlichen Bauernhof von Franz Carl, wo auch sechs ihrer sieben Kinder geboren wurden. Nach nur sechs Jahren in ihrem neuen Heim in der Braugasse verstarb der Familienvater, drei Söhne und eine Tochter waren vor ihm verstorben. Melania Weber prägte den Hausnamen „Melanes“, der bis heute noch gebräuchlich ist, sie überlebte ihren Mann um 37 Jahre.

Weitere „Beisitzer“ waren zu dieser Zeit der Handarbeiter Caspar Kämpel und seine Frau Theresia geb. Göb. Nach der Geburt ihres zweiten Kindes im November 1880 verzog die Familie in das neue angebaute Nebenhaus Nr. 129 ½.

Nach deren Auszug wohnte Balthasar Priller mit seiner Familie in dem Stiftsbrauhaus Hs. Nr. 129 und wurde nach 1896 der Nachbesitzer von Familie Kämpel in Hs. Nr. 129 ½.

Die Familie des Schäfers Hermann Fack kam danach als Mieter in das Haus. Tochter Anna Fack wurde Ordensfrau bei den Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Fulda und nannte sich jetzt Sr. Judika (siehe Geschichtsblatt Ausgabe Nr. 5 „Ordensfrauen aus Rasdorf“).

Die Geschwister Weber, Josef (\*1878), Theresia (\*1885 +1951) und Franz (\*1886) wurden die nächsten Erben. Sie blieben unverheiratet. Die beiden Brüder gingen ihren Berufen nach und betrieben im Nebenerwerb eine kleine Landwirtschaft. Schwester Theresia führte den Haushalt und betreute ihre alte Mutter. Die Geschwister Weber betrieben außerdem eine Kanarienzucht (siehe Geschichtsblatt Ausgabe Nr. 25 „Kanarienvogelzucht in Rasdorf“).

Auch in dieser Generation hatten die Webers immer Familien zur Miete im Haus, wie den Installateur Franz Dietz mit Ehefrau Josefine geb. Richter. Er hatte in dem Schuppen, einem Anbau an das „Brauhaus“, seine Klempnerwerkstatt, bis er in der Stiftsstraße seine neue Werkstatt und Wohnhaus beziehen konnte. Frau Richter mit Sohn Edgar wohnte viele Jahre hier wie auch die Familie Mia und Wilhelm Höhl vom Geisaer Tor.

Ein Bruder der Geschwister Weber lebte in Lünen im Ruhrgebiet. Als die Brüder Josef und Franz Weber aus Altersgründen zu ihrer Nichte Therese Weber nach Lünen verzogen, verkauften die Erben die Hofreite 1965 an Josef Sondergeld aus der Holl. Die Ländereien wurden an hiesige Bauern verkauft. Neffe Arnold Weber wickelte die Geschäfte mit den Rasdorfer Käufern ab.

Die Eheleute Josef (\*1919 +2003) und Franziska Sondergeld geb. Hahn (\*1912 +1989), verwitwete Munkel, lebten hier mit ihrer Enkelin Charlotte. Nach deren Tod erbte Enkeltochter Charlotte, verheiratete Lange, die Immobilie. Charlotte und Günther Lange verkauften die Hofreite 2006 an Familie Weigand, die heute die Besitzer des ehemaligen „Brauhauses“ sind.

### **„Utte Schnieder“ Hs. Nr. 129 ½**

heute Herr Moitaba Rezaei Garkani, Braugasse 3

An das ehemalige „Stiftbrauhaus“ Hs. Nr.129 wurde ein Nebenhaus angebaut. Ab 1883 ist dieses mit der Hs. Nr. 129 ½ im Kirchenarchiv nachweisbar. Die Scheune mit Stallungen wa-

ren auf der gegenüberliegenden Straßenseite (heute die Garage der Fam. Zentgraf). Kleinere Gebäude waren damals eng an die Mauer des Pfarrgartens angebaut.

Caspar Kümpel (\*1846 +1919) und seine Frau Theresia geb. Göb (\*1853 +1939) verzogen mit ihren beiden Kindern um 1883 vom „Stiftsbrauhaus“ Hs. Nr. 129 in diesen neu erbauten Hausanbau. Vier weitere Kinder erblickten bis 1896 hier das Licht der Welt, danach kaufte die Familie Hs. Nr. 139 „Gimpels“ in der Großentafter Straße.

Ab 1885 wohnte Balthasar Priller mit seiner Familie erst in dem Stiftsbrauhaus Hs. Nr. 129 und wurde nach 1896 der Nachbesitzer von Familie Kümpel in Hs. Nr. 129 ½. Balthasar Priller (\*1851 +1943) aus „Näelschmitts“ Hs. Nr. 5 am Anger und seine Ehefrau Sophia geb. Henkel (\*1854 +1938) aus „Heime/Jäcke“ Hs. Nr. 29 am Wasser waren seit Februar 1876 verheiratet und lebten bis zu ihrem Umzug in die Braugasse im Elternhaus von Sophia. Fünf von ihren sieben Kindern waren noch in „Heime/Jäcke“ am oberen Wasser geboren. Stammhalter Josef und Tochter Cäcilia Maria kamen in der Braugasse zur Welt. Drei ihrer Kinder verstarben als Säuglinge.

Ab jetzt wurde der Beruf des Vaters mit Händler oder Handelsmann angegeben. Balthasar eröffnete einen Kaufladen in dem Haus. Er war ein tüchtiger Geschäftsmann, durch seine erfolgreiche Tätigkeit als Händler und Kaufmann führte er sein Gemischtwarengeschäft umsichtig und gewinnbringend. Durch die Mithilfe ihrer Kinder konnten die Eheleute Priller eine neue Hofreite an die Landstraße Hs. Nr. 2 bauen und sind 1921 dorthin verzogen. Der Hausname „Balzersch“ kommt von dem Vornamen des Balthasar Priller.



*Gemischtwarengeschäft Priller um 1920, im Hintergrund das Haus von „Houe“*

Foto: Christoph Krieg

Hoferbe Josef Priller (\*1885 +1945) führte zusammen mit seinen Schwestern Rosa (\*1883 +1949) und Maria (\*1878 +1961) das Gemischtwarengeschäft jetzt als „Geschwister Priller“ in der Braugasse weiter. Im Kurzwarenladen bei „Balzersch“ konnte man auch Knöpfe einzeln kaufen und jede Sorte Zwirne und Garne. Brauchte man nur einen Faden von einer bestimmten Farbe, konnte der Kunde nur einen einzigen Meter Zwirn kaufen. Aus Altersgründen wurde der Kaufladen von den Geschwistern Priller Anfang des Krieges aufgegeben.

Die Eheleute Josef und Anna Krieg erwarben nach ihrer Hochzeit, die sie im Oktober 1939 feierten, das kleine Anwesen. Josef Krieg (\*1907) kam aus „Utte“ Hs. Nr. 110 am Anger und Anna Jost (\*1913 +1984) aus „Wasserräise“ Hs. Nr. 27 am Wasser. Der Schneidermeister Krieg richtete sich im ehemaligen Kaufmannsladen seine Schneiderwerkstatt ein. Aber auch er musste an dem Zweiten Weltkrieg teilnehmen und fiel 1942 an der Ostfront in Russland. Für die Kriegerwitwe Anna Krieg und Sohn Josef, der gerade mal zwei Jahre alt war, kam eine schwere Zeit. Bis die Witwe endlich ihre Kriegerwitwenrente bekam, muss-

te sie bei den Bauern in der Landwirtschaft mithelfen um zu überleben. Anna Krieg war eine begnadete Köchin und kochte bei unzähligen Familienfesten, die damals alle zu Hause stattfanden. Der Hausname „Utte-Schnieder“ hat sich bis heute gehalten, obwohl nach dem Krieg in dem Haus kein Schneiderhandwerk mehr ausgeübt wurde.

Sohn Josef Krieg (\*1940), von Beruf Polizist, verzog mit seiner Familie nach Erbach, wo er 1983 mit 43 Jahren verstarb. Mutter Anna Krieg folgte ihm ein Jahr später. Nach deren Tod

verkauften die Erben das Haus. Verschiedene Eigentümer waren vorübergehend ansässig, auch als Ferienhaus wurde es eine Zeitlang genutzt.

Ferdinand Fiedler aus der Hockenmühle bei Grüsselbach war bis 2017 mit seiner Familie Besitzer der kleinen Immobilie. Sie verkauften das Haus 2017 an Martin Zentgraf, der es 2018 wiederum an den jetzigen Besitzer Herrn Moitaba Rezaei Garkani weiterverkaufte.

### **„Houe“ Hs. Nr. 17**

heute Familie Martin Zentgraf, Braugasse 2

Das kleine einstöckige Haus mit Ziegenstall war das letzte Höfchen des Stiftbezirkes nach Westen hin und somit auch das Dorf Ende. Hier wohnten gleichzeitig Besitzer und Beisitzer (Mieter) auf heute unvorstellbar engem Raum zusammen.

Genannt wurde die Witfrau Margarete Möller geb. Simon (\*1784 +1844) aus Rasdorf, sie war erst mit Heinrich Schabel und dann mit Adam Möller verheiratet. Ihre drei Söhne aus den beiden Ehen wohnten ebenfalls im Haushalt der Mutter.

Als Beisitzer wohnten hier der Tagelöhner Johannes Dittmar (\*1777 +1854), seine Frau Margaretha geb. Bock (\*1783 +1833) und ihre 14 Kinder, die von 1804 bis 1825 geboren wurden. Elf ihrer Kinder verstarben nach nur wenigen Tagen und Wochen nach der Geburt. Drei Töchter erreichten das Erwachsenenalter. Tochter Anna Maria wohnte mit ihrem Kind Eva (\*1828) bei den Eltern.

Ein Wohnrecht auf Lebzeiten hatte Johann Georg Knoth, bei ihm lebte seine Schwester Maria Eva Knoth mit ihrem in 1820 geborenen Sohn Bernhardus.

Als die nächsten Eigentümer des Höfchens können wir die Eheleute Nicolaus (\*1780 +1849) und Barbara Vogel geb. Baier (1782 +1857) nennen. Die Eheleute arbeiteten in Frankfurt. Tochter Elisabeth wurde 1817 in Frankfurt geboren. Nach ihrem Arbeitsleben wohnten Nikolaus und Barbara Vogel in ihrem geschriebenen „Altenteil“ und verstarben in Rasdorf.

Elisabeth Vogel (\*1817 +1900) wurde Erbin in diesem kleinen Anwesen und heiratete 1839 Johann Michael Hau (\*1805 +1880) aus Oberbernards. Drei Söhne und vier Töchter wurden von 1839 bis 1859 geboren. Mit Johann Michael wurde der Hausname „Houe“ gebräuchlich.

Die Geschwister Christian (\*1848 +1918) und Elisabeth Hau (\*1854 +1931) blieben als die nächste Generation im Elternhaus. Beide waren nicht verheiratet. Elisabeth Hau verstarb in Hs. Nr. 137 „Gloasersch“, wo sie in den letzten Wochen vor ihren Tod von der Familie Budenz gepflegt wurde, die auch die Erben der kleinen Immobilie wurden. Das Haus war bis zu seinem Abriss vermietet.

Joseph Göb, ein Bruder vom „Treppeschuster“ Reinhold und „Groppe“ Hannes, und seine Frau Anna wohnten viele Jahre in „Houe“. Vorübergehend wohnten Heinrich und Monika Flach geb. Kehl, sowie die Familie Willi Gollbach im Haus.

Erbin des Häuschens wurde Maria Budenz aus „Gloasersch“. Das einstöckige Fachwerkwohnhaus wurde abgebrochen und die Eheleute Hans und Maria Wuscher geb. Budenz bauten sich hier 1978/79 ein Wohnhaus mit Garagen. Drei Kinder, Katja, Andreas und Julia wurden geboren. Familie Wuscher verkaufte 1988 ihre Immobilie an Martin Zentgraf und verzog aus Rasdorf.

Die Eheleute Martin und Birgit Zentgraf, seit 1991 verheiratet, bewohnen das Haus mit ihren drei Kindern Tanja, Madita und Felix.

## **„Berstches“ Hs. Nr. 18**

heute Irene Hahn, Braugasse 4

Das im ehemaligen Stiftsbezirk nordöstlich stehende Fachwerkhaus Hahn, das laut Eckpfosteninschrift im Jahre 1624 errichtet wurde, ist nach dem „Stiftsherrenhaus“ vermutlich das zweitälteste Haus in Rasdorf. Unterhalb der Eckständerinschrift steht in einem verglasten Holzkästchen eine kleine Skulptur des hl. Josef mit dem Jesuskind auf seinem rechten Arm, das von Michael Hahn als Dank für die Heimkehr seines im ersten Weltkrieg schwer verwundenen Sohnes Josef angebracht wurde.

Im Oktober 2012 bekam die Familie Hahn die Nachricht vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, dass ihr Wohnhaus die Voraussetzungen des Denkmalschutzes erfüllt, somit ein Kulturdenkmal ist und in das Buch „Denkmaltopographie Landkreis Fulda II“ aufgenommen worden ist. Unter dem Haus befindet sich ein Gewölbekeller. Die Geschichte dieses Hauses liegt bis um 1800 im Dunkeln. Gehörte die Hofreite dem Kollegiatstift Rasdorf? Wer war der Bauherr und wer seine Bewohner? Um 1806 war die Hofreite in Privatbesitz, was an der Hausnummer 18 zu ersehen ist. Die Gebäude, die zum Kollegiatstift Rasdorf gehörten und nach der Säkularisierung in 1803 zum Lyzeum Fulda kamen, erhielten eine dreistellige Hausnummer.

Genannt werden kann um 1800 der Hüttner J. Adam Kalb (+1829) aus Großentaft mit Tochter Catharina aus seiner ersten Ehe. In zweiter Ehe verheiratete sich der Witwer im April 1812 mit der Witfrau Anna Catharina Kiel geb. Leister aus Borsch, die Tochter Catharina (\*1809) mit in die Ehe brachte. Sechs weitere Kinder wurden von 1812 bis 1824 geboren, jedoch nur drei erreichten das Erwachsenenalter. Mutter Catharina verstarb 1853 am Geisaer Tor in Hs. Nr. 87 „Sträbersch“.

Als Beisitzer wohnte hier ebenfalls die siebenköpfige Familie des Tagelöhners Conradus Bock aus Oberufhausen.

Der nächste Besitzer wurde Valentin Joseph Schabel (\*1789 +1844) aus Hs. Nr. 7 „Justusse“. Im Januar 1827 feierte er seine Hochzeit mit Maria Margaretha Kehr (\*1803) aus Hs. Nr. 12 „Dietze“ am Anger und gründete eine Familie, in die ihre fünf Kinder, darunter ein Zwilling, hinein geboren wurden. Maria Margaretha war das Glück nicht vergönnt ihre noch drei lebenden Kinder aufwachsen zu sehen, sie verstarb 1831. Valentin Josef Schabel verheiratet sich im Februar 1835 in zweiter Ehe mit seiner Schwägerin Anna Maria Kehr (\*1801 +1872). Sechs Kinder wurden geboren. Valentin Josef verstarb nach neunjähriger Ehe. Anna Maria überlebte ihn um 28 Jahre.

Wieder kam es zu einer Namensänderung als die Erbtöchter aus erster Ehe, Barbara Schabel (\*1822 +1850), im März 1845 den Johannes Abel (\*1811) aus Dietershausen heiratete. Barbara brachte Tochter Justine (\*1843) mit in diese Ehe. Sohn Franz erblickt 1849 das Licht der Welt, er wurde nur ein Jahr alt. Die Ehefrau und Mutter verstarb nach fünf Ehejahren und Johann Abel verließ mit seiner Stieftochter Justine das Anwesen.

Der nächste Besitzer dieser Hofreite wurde der Maurer und Hüttner Sebastian Hahn (\*1817) aus Hs. Nr. 1 „Kruitkloase“ an der Landstraße. Er verheiratete sich 1849 mit Maria Theresia Herget (\*1822) aus Hs. Nr. 83 „Banze“ Geisaer Tor. Acht Töchter, darunter ein Zwillingpaar, sowie der Stammhalter Michael wurden geboren. Drei Töchter wohnten ledig im Elternhaus. Sebastian und Maria Theresia Hahn verstarben beide 1896 innerhalb von zehn Tagen. Der Hausname „Berstches“, eine Ableitung von Sebastian, ist bis heute gebräuchlich.

Michael Hahn (\*1856 +1954), Schuhmacher und Hüttner, übernahm das Anwesen (siehe auch Geschichtsblatt Ausgabe Nr. 26 „Der Schuhmacher-Schuster“). Seine Frau Caritas Spahn (\*1856 +1944) stammte aus Niederkalbach. 1882 heirateten die jungen Leute. Auch in dieser

Generation wurden acht Kinder geboren, darunter wieder ein Zwillingsspaar. 1942 konnten die Eheleute, 86jährig, mit ihren Kindern und Schwiegerkindern sowie ihren 36 Enkeln das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Tochter Anna blieb ledig im Elternhaus und verstarb 85jährig.

Hoferbe wurde Josef Hahn (\*1890 +1975) Maurer und Landwirt. Josef musste am Ersten Weltkrieg teilnehmen und überlebte ihn mit viel Glück. Er heiratete im April 1921 seine Braut Karoline Hohmann (\*1894 +1931) aus Leibolz. Nach zehn Ehejahren verstarb die Ehefrau und Mutter von sechs kleinen Kindern, zusammen mit ihrem ungeborenen Kind an einem Blinddarmdurchbruch. Das jüngste Kind wurde nur ein Jahr alt.

Das Leben musste weitergehen, denn die Kinder brauchten eine Mutter. Nach dem Trauerjahr, heiratete der Witwer im Mai 1932 Maria Melania Arnold (\*1900 +1995) aus Hs. Nr. 35 „Domenicks“ in der Holl. Drei Söhne wurden in dieser zweiten Ehe geboren. Die drei ältesten Söhne aus der ersten Ehe Hermann, Hubert und Reinhold mussten wie viele junge Männer aus Rasdorf am Zweiten Weltkrieg teilnehmen.

Sohn Hermann (\*1922) fiel im September 1943 bei Charkow in der Ukraine.

Josef Hahn beherrschte noch das alte Handwerk des „Weidekorbflechten“. In den Wintermonaten flocht er Futterkörbe „Fotterkerr“ und Kartoffelkörbe, die „dee Kratz“ genannt wurden. Das Arbeitsmaterial holte er von den Weiden am Bachlauf, dieses wuchs jedes Jahr wieder nach. Heute würde man „nachhaltiges Wirtschaften“ sagen. Hatten die Körbe ausgedient, konnten sie noch zum Feueranmachen im Herd verbrannt werden. Viele Jahre versah Josef Hahn auch den Küsterdienst auf dem Gehilfersberg (siehe Geschichtsblatt Ausgabe Nr. 38 „Die Küster vom Gehilfersberg“).

Sohn Reinhold Hahn (\*1926) wurde der nächste Hoferbe in der vierten Generation. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk in Geisa bei Schuhmachermeister Wetzels. Schon bald nach seiner Lehre bekam er den Stellungsbehl und musste in den Krieg ziehen. 18jährig kam er 1944 in französische Gefangenschaft und musste als Zwangsarbeiter bei einem Minenräumungskommando arbeiten. Durch einen glücklichen Zufall traf er seinen Bruder Hubert im gleichen Lager unter tausenden von Gefangenen. Beide glaubten sie würden niemals diese Zeit hier heil überleben und Rasdorf je wieder sehen. Jeden Tag starben Kameraden. Mit viel Glück konnten sich beide als Arbeiter beim Wiederaufbau Frankreichs verpflichten, wodurch ihre Lebensbedingungen erträglicher wurden. Sie durften endlich ihren Eltern schreiben, auch die Verpflegung und Unterkunft war um einiges besser als im Gefangenenlager. In 1948 bekamen sie ihren ersten Heimatsurlaub, unter der Bedingung wieder nach Frankreich zurückzukehren. Endlich in Rasdorf angekommen, erhielten sie durch eine amerikanische Behörde ihre Entlassungspapiere und konnten danach zu Hause bleiben.

Reinhold heiratete im November 1954 Irene Bock aus Hs. Nr. 58 „Walde“ in der Bäckergasse. In dieser Ehe wurden die Söhne Theo, Hermann-Josef und Dieter geboren. Reinhold Hahn verstarb 1997. Irene Hahn bewohnt das Haus als derzeitige Besitzerin.



*Michael und Caritas Hahn geb. Spahn  
1942 bei ihrer Diamantenen Hochzeit  
Foto: Irene Hahn*

## Über das Aussehen des Angers

### **Eingefandt.**

(Unter Verantwortung des Einsenders).

Einen prächtigen Anblick bietet der weitausladende Dorfanger in Rasdorf mit seinen im frischen Maiengrün leuchtenden Lindenbäumen. Die Anwohner haben sich nach Kräften bemüht, durch sauberen Anstrich ihrer Häuser und Gartenzäune einen passenden Rahmen zu diesem schönen Landschaftsbild zu schaffen. Umso unbegreiflicher ist es, daß es einer Zigarettenfirma gestattet wird, durch Anbringen von großen Reklameplakaten aus Blech dies herrliche Bild zu verhandeln. Etwa 40 Plakate sind an Gartenzäunen und Häusermauern befestigt worden. Ein Backhaus ist an 2 Fronten von oben bis unten mit Papierplakaten tapeziert worden. Man hat scheinbar der betreffenden Firma uneingeschränkte Freiheit in der Ausübung ihrer „künstlerischen“ Gestaltungsmöglichkeiten gewährt. Meines Wissens sind doch durch eine Regierungsverordnung derartige Verunstaltungen verboten und es erhebt sich daher die Frage: „Hat die betreffende Firma die polizeiliche Erlaubnis hierzu erhalten oder warum wird gegen dieses Treiben von Seiten der maßgeblichen Behörde nicht eingeschritten?“ Wir besitzen doch genügend Polizeiorgane, die für mustergültige Ordnung auf unseren Dörfern sehr oft unter Anwendung von Strafen bemüht sind. Es müßte doch Aufgabe dieser Organe sein, diese Verunstaltung von landschaftlich schönen Gegenden mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Eine Handhabe hierzu bietet doch unzweifelhaft die schon erwähnte Verordnung. Wenn die mit Auto und Leitern ausgerüstete Kolonne auch in den übrigen Ortschaften des Kreises Hünfeld ihre Reklameplakate in der geschilderten Weise angebracht hat, dann wäre es höchste Zeit, daß von der hohen Obrigkeit hiergegen eingeschritten wird.

(Folgt Unterschrift.)

gefunden im „Hünfelder Kreisblatt“ vom 28. Mai 1932

und aus der Schulchronik von 1922:

*Der schöne, große, freie Platz in unserem Dorfe, der Anger, war seit Jahren dazu benutzt worden, um auf ihm alles Mögliche, Bauholz, Laubreisig, Steine, Kehrlichthausen, Wagen und Maschinen abzuladen und aufzustellen. Mancher Fremde nahm daran Anstoß, aber auch viele Rasdorfer sahen diese Unordnung und verurteilten sie. Endlich machten sich einige Mitglieder der Gemeindevertretung daran, dem Durcheinander ein Ende zu bereiten. Es wurde gründlich aufgeräumt. Die tiefen Stellen wurden mit Kies ausgefüllt. Herr Lehrer Hey gab sich die Mühe, mit den Schülern der Fortbildungsschule zu beiden Seiten des Kirchenweges Linden, welche aus dem Gemeindewald entnommen wurden, zu pflanzen.*

#### Impressum:

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V.

Abteilung: Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte

Abteilungsleiterin: Gisela Falkenhahn-Klee

Mitwirkende: Erika Gutberlet, Hermann-Josef Hahn, Irene Hahn, Marita Heere, Christa Herber, Gaby Hohmann, Karl Hohmann, Karl-Heinz Lenz, Wendelin Priller, Matthias Radics, Petra Schreiber, Rüdiger Stark